

St. Johannes in Brechten  
als Erinnerungsort  
des Ruhrgebiets

v|rg

Dortmunder Mittelalter-Forschungen  
Schriften der Conrad-von-Soest-Gesellschaft  
Verein zur Förderung der Erforschung der  
Dortmunder Kulturleistungen im Spätmittelalter

Herausgegeben von Thomas Schilp und Barbara Welzel

Band 14

Thomas Schilp  
Barbara Welzel (Hg.)

# St. Johannes in Brechten als Erinnerungsort des Ruhrgebiets

Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2011

Dieses Buch – und auch die Tagung vom 21. bis 23. Oktober 2010 – wurde  
finanziell ermöglicht von der Reinoldigilde zu Dortmund e.V. und  
dem Mercure Hotel Dortmund-City, der Technischen Universität Dortmund,  
dem Stadtarchiv Dortmund und der  
Ev. Kirche St. Johann Baptist in Dortmund-Brechten.



tu technische universität  
dortmund



*Abbildungen Umschlag*

Luftbild Dortmund-Brechten (Foto Luftbild Blossey, Hamm)  
und Brechten, St. Johann Baptist, Das himmlische Jerusalem  
(Foto Rüdiger Glahs und Diethelm Wulfert, Dortmund)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1612-8648

ISBN 978-3-89534-914-0

[www.regionalgeschichte.de](http://www.regionalgeschichte.de)

*Typographie & Herstellung*  
Martin Schack, Detmold

*Druck*

Hans Kock Buch- & Offsetdruck, Bielefeld

*Verarbeitung*

Integralis ILUF, Ronnenberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Printed in Germany

# Inhalt

Grußwort	7
Vorwort	9
BARBARA WELZEL Kunstgeschichte vor Ort: St. Johann in Brechten als Erinnerungsort des Ruhrgebiets und Europas	13
OTTO GERHARD OEXLE Das Mittelalter in unserer Gegenwart	23
MARKUS HARZENETTER Behaute Erinnerung. Die Rolle der Denkmalpflege	45
HANNO GERKE Lebendige Steine – Die St.-Johann-Baptist-Kirche als Ort der religiösen Erfahrung	51
THOMAS SCHILP Im Blick der Lebenden. Brechten mit dem »Jüngsten Gericht« als Erinnerungsort des Ruhrgebiets – und Europas	59
ULRICH REHM Im Blick der Verstorbenen. Das Brechtener »Jüngste Gericht« und die Kultur des Gedächtnisses	87
SILKE RÜSCHE Die Fresken der St.-Johann-Baptist-Kirche und die Denkmalpflege um 1900	99
WILHELM JANSSEN Die mittelalterliche Pfarre Brechten	113

ROLAND PIEPER	
Von Planwechseln und Umbauten. Die St.-Johann-Baptist-Kirche in Brechten in der westfälischen Baukunst des 13. Jahrhunderts	125
Dokumentation	145
GABRIELE ISENBERG	
Baufreudige Grundherren am Hellweg. Der Wandel der Kirchen- landschaft im Dortmunder Raum vom Früh- zum Hochmittelalter	177
JOAKIM HANSSON	
Brechten – Gotland?	193
JOHANNES TRIPPS	
Rätselhafte Löcher in Gewölben – merkwürdige Nischen in Wänden Spurensuche zur Inszenierung von Festen in gotischen Kirchen	203
CHRISTIAN HELBICH	
Reformation und Reformationsgedenken in Dortmund und Brechten	221
ULRICH ALTHÖFER	
Zeugen einer vergessenen Zeit. Annäherungen an die barocke Ausstattung der St. Johann-Baptist-Kirche in Brechten	239
CLAUS PETER	
Die Brechtener Glocke des Antonius Paris von 1652 im Kontext lothringischer Glockenkunst in Westfalen	265

# Grüßwort

Das Kolloquium, das in diesem Band der Dortmunder Mittelalter-Forschungen publiziert wird, war eine Veranstaltung im Kulturhauptstadtjahr – beinahe schon an seinem Ende. Diesen Eindruck hatte man schon während der Tagung Ende Oktober 2010, wenn man in die Presse blickte, denn viele Personen auch im Kreis der Verantwortlichen hatten längst begonnen, das Jahr auszuwerten. Die Prüfung der Nachhaltigkeit von RUHR.2010 ist dabei die wichtigste Aufgabe.

Die Veranstaltung in Brechten war beinahe im elften Monat des Kulturhauptstadtjahres sicherlich ein Höhepunkt und ein Ereignis, welches in besonderer Weise Nachhaltigkeit erzeugen wird. Begründen lässt sich dies durch eine Kritik an der Konzeption des Kulturhauptstadtjahres, vor allem an der Rolle der Bildenden Kunst in dem Veranstaltungsreigen. Diese Kritik muss ich selbst gar nicht formulieren; stattdessen kann ich mich auf sehr prominente Stimmen beziehen: auf Heinz Liesbrock, den Direktor des Quadrats in Bottrop, und auf Raimund Stecker, den Direktor des Wilhelm Lehmbruck Museums in Duisburg. Sie vertreten in einem bereits während des Kulturhauptstadtjahres publizierten Interview die Meinung, dass die »Hoffnung auf ein klares programmatisches Profil im Bereich der bildenden Künste, nämlich auf einen hohen künstlerischen Anspruch und auf ein historisches Bewusstsein für die Entwicklung des Ruhrgebiets nur partiell erfüllt würde«. <sup>1</sup> Woran liegt das?

Die beiden Direktoren kritisieren vehement das fehlende Bewusstsein für die »eminent historische Dimension des Ruhrgebiets«. <sup>2</sup> Liesbrock sagt wörtlich: »Ich hätte mir unbedingt gewünscht, dass das Ruhrgebiet sich zu diesem Anlass seiner eigenen künstlerischen Wurzeln besinnt, möglicherweise bis hin zur Essener Madonna.« <sup>3</sup>

Weil diese Dimension im Plateau »Bilder entdecken«, das das Leitungsteam von RUHR.2010 entwickelt hat, tatsächlich keine bedeutende Rolle spielt (auch weil dort keine Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen mitarbeiten durften), bewerte ich das »Kolloquium zur Kunst, Kultur und Geschichte« und zu einer Kirche als Erinnerungsort des Ruhrgebiets als einen Höhepunkt, der über die Veranstaltung hinaus zeigt, dass man unsere Region nur mit dem narrativen und wissenschaftlichen Blick auf seine historische Dimension und Kunstgeschichte kartografieren kann. Der »Spazierengucker« – um einen Begriff von Barbara Welzel und Birgit Franke aus ihrem Hagen-Buch zu zitieren <sup>4</sup> – entdeckt nicht nur Industrieanlagen, sondern auch Kirchen. Er muss sich nur auf eine erhöhte Position begeben, um zu entdecken, dass in unserer Region neben Schachanlagen, Fußballstadien, Brauereigebäuden immer wieder Kirchen stehen: das Mittelalter in unserer Gegenwart.

In dem Antrag zur Kulturhauptstadt 2018 formuliert Maastricht die Forderung, die »Echos« dieser fernen Welten hörbar zu machen. <sup>5</sup> Dies ist selbstverständlich auch eine

wichtige und zentrale Aufgabe jeder Form der Vermittlung von Kunst- und Kulturgeschichte in den Schulen und auch außerhalb. Die Jahre nach PISA haben zu einem Paradigmenwechsel in den Lehrplänen geführt. Statt an Inhalten will man sich an Kompetenzen orientieren, wobei die Inhalte beliebig werden. Das darf nicht sein. Die Didaktik der Kunst und damit die Bildung junger Menschen bedürfen einer klaren Position gegenüber dem kulturellen Erbe einer Stadt und einer Region. Man erreicht sie nur über den Zusammenschluss von Fachleuten. Die Voraussetzungen dazu sind gut, weil von Ihnen so viel wissenschaftliche Vorarbeit geleistet wurde. Selbst ein »Europäisches Zentrum für Kunst und Kreativität« ist vor dem Blick auf die Verantwortung der Wissenschaft und ihrer Praxis im Umgang mit dem kulturellen Erbe daran gebunden, Blickfelder für die Kunstgeschichte unseres Lebensraums zu öffnen. Geschichte muss man erzählen lernen, und man muss lernen, diesen Geschichten zuzuhören.

KLAUS-PETER BUSSE  
Rektoratsbeauftragter der  
Technischen Universität Dortmund  
für RUHR.2010

#### Anmerkungen

---

- 1 Vgl. Georg Imdahl, Das Ruhrgebiet ist mehr als eine Metropole. Ein Gespräch mit den beiden Museumsdirektoren Heinz Liesbrock und Raimund Stecker, in: Kunstforum International 203 (2010), S. 380-384, S. 380.
- 2 Ebd., S. 380.
- 3 Ebd., S. 382.
- 4 Barbara Welzel (Hg.) mit Texten von Birgitt Borkopp-Restle, Birgit Franke, Rouven Lotz und Barbara Welzel, Illustrationen von Frank Georgy, Hagen erforschen. Eine Stadt als Laboratorium, Essen 2010.
- 5 Vgl. Guido Wevers, Via 2018. Künstlerisches Konzept Maastricht Kulturhauptstadt Europas, Gemeinde Maastricht 2009, S. 26.

# Vorwort

Erinnerungsorte brauchen Aktivierung, andernfalls werden ihre Geschichten und ihr Potential für die Selbstverständigung der Gegenwart nicht gehört; sie wollen wahrgenommen werden, um das Bild, das sich die Gesellschaft einer Zeit von sich selbst macht, mitprägen zu können. Erinnerungsorte »gehören« in einer modernen Gesellschaft zumeist verschiedenen, mitunter sogar konkurrierenden, Erinnerungsgemeinschaften.

Die »Dortmunder Kolloquien zur Kunst, Kultur und Geschichte in der spätmittelalterlichen Stadt« haben es sich in den vergangenen Jahren zur Aufgabe gemacht, herausragende Erinnerungsorte der Vormoderne in Dortmund in den Blick zu nehmen. Sie sind ein Baustein in einem breiten Gefüge von Aktivitäten, die die Conrad-von-Soest-Gesellschaft, der Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Technischen Universität Dortmund und das Stadtarchiv Dortmund mit wechselnden Kooperationspartnern seit 2003 durchführen: von der öffentlichen Vorlesung »Bild und Klang«, Veranstaltungen der KinderUni, Publikationen in zwei Schriftenreihen, der Ausstellung »Ferne Welten – Freie Stadt. Dortmund im Mittelalter« im Jahr 2006, bis hin zu der breit angelegten Bildungsaktion mit dem Kinderstadtführer »Dortmund entdecken. Schätze und Geschichten aus dem Mittelalter« und anderem mehr. Immer sind diese Aktivitäten fundiert in aktueller, interdisziplinärer und international vernetzter Forschung. Es gilt, die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Wortsinn an die Orte zu bringen. Die Veranstaltungen finden deshalb an den Erinnerungsorten selbst statt; die Publikationen dienen nicht allein der Forschung, sondern immer auch der konkreten Ortserschließung. So auch in Brechten. Immer gilt es, Gespräche zwischen unterschiedlichen Erinnerungsgemeinschaften zu moderieren, etwa zwischen der Kirchengemeinde, der kulturwissenschaftlichen Forschung, die bereits in sich höchst vielfältig ist, und der Denkmalpflege.

Der hier vorgelegte Band dokumentiert das »7. Dortmunder Kolloquium zur Kunst, Kultur und Geschichte in der spätmittelalterlichen Stadt«, das unter dem Titel »St. Johann in Brechten als Erinnerungsort des Ruhrgebiets« vom 21.-23. Oktober 2010 in der St.-Johann-Baptist-Kirche in Dortmund-Brechten stattfand. Wir danken für die wunderbare Gastfreundschaft und Zusammenarbeit. Unser Dank gilt namentlich Pfarrer Hanno Gerke, Frau Karoline Theobald und Herrn Dr. Wilhelm Tappe zusammen mit Magdalene Birnitzer und Pfarrer i.R. Horst Fängewisch vom Team Offene Kirche. Die Reinoldigilde zu Dortmund e.V. hat die Kirche St. Johann in Brechten für die Kulturgeschichte des Ruhrgebiets und unserer Stadt lange vor der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts schon vor Jahren als ein Juwel erkannt und – 1998 – die



Abb. 1: Brechten, St. Johannes Baptist, Rundgespräch zum Altar am 23. Oktober 2010. Die moderne Verkleidung wurde abgenommen, um den mittelalterlichen Altarstein sichtbar zu machen. (Foto Ulrich Althöfer, Bielefeld)

Beleuchtung des Kirchplatzes in Brechten ermöglicht. Die Reinoldigilde hat auch unserem Projekt unter die Arme gegriffen: Ohne ihre großzügige Unterstützung hätten weder Tagung noch Publikation realisiert werden können. Diesem bürgerschaftlichen Engagement der Reinoldigilde gilt unser Dank. Dank gebührt auch dem Engagement des Hotels »Mercure. Dortmund City« für die großzügige Unterstützung der Tagung.

Dank gilt dem Dortmunder Fotografen Rüdiger Glahs für die gelungene Kooperation auch in diesem Projekt; er hat nicht nur seine hervorragenden Aufnahmen für die Drucklegung zur Verfügung gestellt, sondern uns auch jeden Wunsch erfüllt – selbst kurz vor der Tagung und während der Drucklegung gleichsam in letzter Minute Fotos für uns gemacht. Für kontinuierliche Unterstützung danken wir der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, ebenso dem Bildarchiv Foto Marburg. Bei der Vorbereitung der Tagung wurden wir auch unterstützt von Dr. Joanna Barck, bei der Redaktion des Tagungsbandes vor allem von Franziska Neumann, Technische Universität Dortmund, aber auch von Katharina Simon und Anja

Zawadzki, Universität Duisburg-Essen. Herzlich danken wir dem Verleger Olaf Eimer und dem Buchgestalter Martin Schack für die bewährte Zusammenarbeit.

Immer sollen unsere Tagungen das Potenzial von Wissenschaft für die Kenntnis der Orte erschließen. Wir danken allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, dass sie großzügig und engagiert ihre Kenntnisse in das interdisziplinäre Gespräch eingebracht haben, manche zum wiederholten Male. Besonders anschaulich wurde dieses Gespräch beim »Rundgespräch zum Altar« am Schluss der Tagung. Zu diesem Anlass wurde die moderne Altarverkleidung abgenommen, um sehen und diskutieren zu können, welche Aussagen der originale mittelalterliche Altarstein (Abb. 1) noch bereithält.

Die Tagung fand während des Kulturhauptstadtjahres RUHR.2010 statt, mit gutem Grund: Die St.-Johann-Baptist-Kirche in Dortmund-Brechten gehörte einst zum Frauenstift Essen. Dessen Äbtissin war Patronatsherrin, konnte also den Pfarrer bestimmen und war für den Kirchenbau verantwortlich. Äbtissin und Frauenkonvent des Stifts waren – wie auch für die Essener Kirche in Dortmund-Huckarde – in Brechten Inhaber einer bedeutenden Grundherrschaft und prägten so über Jahrhunderte das Dorfleben ganz entscheidend mit. Die Brechtener Kirche legt für uns mithin ein politisches und soziales Netzwerk frei, das die Region des heutigen Ruhrgebiets lange vor der Industrialisierung durchdrungen und bestimmt hatte. Bau und Ausstattung aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, vor allem die herausragende Malerei, weisen der Kirche St. Johann Baptist in Dortmund-Brechten eine exponierte Bedeutung für die Kulturgeschichte Europas zu. Dies dürfte zu den wichtigsten Ergebnissen des Bandes zählen.

Dortmund, im Herbst 2011

THOMAS SCHILP und BARBARA WELZEL